



Freiräume: Kleingartenanlagen und Spartenheime

Die Politisierung des Alltags bewirkte bei vielen DDR-Bürgern das Gegenteil: eine verstärkte Flucht ins Private. Außerhalb der Wohnung waren die Kleingärten der persönliche Rückzugsraum im Freien. Hier wurde für den Eigenbedarf gesät, gegossen und geerntet oder mit dem Rasenmäher der Marke *Trolli* das Gras kurz gehalten. Man traf sich gesellig mit Nachbarn und Freunden, und oftmals wurde (und wird) sogar den ganzen Sommer über in der Laube, der Datsche, dem Bungalow gewohnt.

Anfang der 80er Jahre setzte sich die Erkenntnis durch, dass Kleingärtner durch Abgabe von Obst und Gemüse an den Handel nicht nur einen Beitrag zur „Versorgung der Bevölkerung“ leisten können, sondern dass Menschen mit einem Kleingarten auch bodenständiger und weniger ausreisewillig sind. Neue Kleingartenanlagen wurden angelegt, rund um die Städte bisheriges Ackerland parzelliert und dem VKSK, dem *Verband der Kleingärtner*, Siedler und Kleintierzüchter, zur Verfügung gestellt.

Der Plan von *Altenburg* aus dem Jahr 1987 zeigt das Ergebnis dieses Kleingartenbooms. Überall an den Stadträndern dominiert das hellere Grün der Gartenanlagen mit zum Teil wohlklingenden Namen wie *Einheit*, *Karl Marx*, *Alexander Puschkin* oder *Volkswohl*. Sehr beliebt waren die als „Ausflugsgaststätten“ dargestellten Spartenheime der Kleingartenvereine. Wenn man die geringe Zahl an Gaststätten innerhalb des Stadtgebietes vor Augen hat, ahnt man, wie sehr diese Versorgungseinrichtungen den Bedarf der Bevölkerung an Bier und Bockwurst decken halfen. Der Besucher der Stadt wird den Hinweis im Plan, dass man auch in der Anlage *Fortuna* satt werden kann, glücklich zur Kenntnis genommen haben, wenn er rund um den Markt nur voll besetzte Gaststätten vorfand.



In *Leipzig* gibt es an der Schreiberstraße das *Schreiberbad*, umgeben von der Kleingartenanlage *Dr. Schreiber*. Dass die Schrebergärten eine Erfindung des Leipziger Arztes waren, ist ein weit verbreiteter Irrtum. Vielmehr wurde der erste Schreberverein – ein Schul- und Erziehungsverein – zu Ehren des verstorbenen *Daniel Gottlob Moritz Schreber* benannt, der die körperliche Bewegung an frischer Luft propagierte und sich mit der Erfindung von Bandagen zur korrekten Körperhaltung bei Kindern hervorgetan hatte. Im Jahr 1865 feierte man die Einweihung des ersten *Schreberplatzes* am *Johannapark* in Leipzig, einer Spielwiese, auf der Kinder von Fabrikarbeitern unter Betreuung eines Pädagogen spielen und turnen konnten.

Die ersten kleinen Gärten für Kinder sind auf dem Leipziger Schreberplatz erst später angelegt worden, bevor sie dann schnell zur Spielwiese der Eltern wurden.

Leipzig, 1983



Altenburg, 1977